

8. Missstände am Tierspital Zürich

Interpellation Nathalie Aeschbacher (GLP, Zürich), Jeannette Büsser (Grüne, Horgen), Isabel Bartal (SP, Zürich), Janine Vannaz (Die Mitte, Aesch), Linda Camenisch (FDP, Wallisellen) vom 16. Dezember 2024

KR-Nr. 423/2024, RRB-Nr. 166/26. Februar 2025

Nathalie Aeschbacher (GLP, Zürich): Basierend auf der Medienberichterstattung in den vergangenen Monaten wurde der Regierungsrat mit vorliegender Interpellation damit beauftragt, Fragen rund um die angesprochenen Missstände am Tierspital zu beantworten. Offenbar hat zu diesem Thema inzwischen auch ein Austausch mit der ABG (*Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit*) stattgefunden. Wir danken der Aufsichtskommission ABG, dass sie sich dieses Themas angenommen hat. Gegen aussen hin, zur Öffentlichkeit, wurde von Seite Regierung oder Veterinäramt bis heute dazu leider keine Stellung bezogen.

Auch die Antworten des Regierungsrates auf die Interpellation sind sehr dürfzig ausgefallen. In der Antwort des Regierungsrates wird mehrfach festgehalten, dass es am Tierspital keine Missstände gibt. Doch wie kann man sich dessen sicher sein, ohne sich vor Ort davon zu vergewissern? Ausgelöst durch die Medienberichte, forderte das Veterinäramt zwar vom Tierspital eine Stellungnahme ein, eine Begehung wurde gemäss Antwort des Regierungsrates jedoch nicht durchgeführt. Man versteckt sich stattdessen hinter verfahrenstechnischen Mauern.

Wenn solche Vorwürfe gegen eine kantonale Institution im Raum stehen, erwarten wir, dass unabhängige Personen diesen unangemeldet vor Ort nachgehen. Vorab muss man festhalten, dass es sich im Zusammenhang mit den angesprochenen Missständen vor allem um einen spezifischen Bereich im Spital handelt und nicht um die ganze Institution, spezifisch um den Ort, an dem sich die behandelten Tiere quasi auf Station befinden. Dass dabei ein Käfig, in dem sich ein krankes Tier befindet, zeitweise verunreinigt ist, kann natürlich vorkommen. Jede Person, die ein Haustier hat, weiss jedoch, dass sich ein Tier freiwillig nie auf einen verunreinigten Boden legen und schon gar nicht dort schlafen würde.

Ganz egal, wie die personellen Verhältnisse zum Mitarbeiter sind, der die Fotos erstellt und veröffentlicht hat, auf die personalrechtlichen Themen in dieser Angelegenheit wollen wir hier nicht eingehen, dies ist Sache der zuständigen Institutionen. Die Fotos, die tierschutzwidrige Zustände dokumentieren, wurden vor Ort gemacht, gemäss Tierspital unerlaubterweise, und bezeugen, dass es zu diesem Zeitpunkt Missstände vor Ort gab, und das ist absolut inakzeptabel. Auch deuten verschiedene Tatsachen darauf hin, dass es offenbar strukturelle Mängel innerhalb der Institution gibt, die zu Missständen führen, insbesondere auch in der Kommunikation, was besonders im Zusammenhang mit der Verbreitung von multiresistenten CPE-Keimen (*Carbapenemase-produzierende Enterobakterien*) sehr zentral ist. Deshalb nehmen wir erfreut zur Kenntnis, dass das Tierspital einen Massnahmenplan vorgelegt hat, der nun auch umgesetzt wird. Zukünftig müssen personelle Engpässe vermieden und genug Personal auch in der Nacht eingesetzt

werden, damit die Tiere auch in der Nacht angemessen versorgt und betreut werden können, so zum Beispiel, dass sie auch in der Nacht ins Freie können. Ebenfalls begrüssen wir, dass intern ein Audit in Auftrag gegeben wurde, um Probleme in den gelebten Verfahren und Prozessen zu adressieren und um diese zu beheben. Ein extern in Auftrag gegebenes Audit zuhanden des Regierungsrates hätte jedoch eine grössere Unabhängigkeit vom Besteller und Auftragnehmer erlaubt und womöglich weitere Erkenntnisse ans Licht gebracht. Wir sind überzeugt, dass sich die Mitarbeitenden des Tierspitals tagtäglich grosse Mühe geben, den ihnen anvertrauten Tieren Sorge zu tragen und sie bestmöglich medizinisch zu versorgen. Wir danken ihnen an dieser Stelle auch dafür.

Uns geht es mit der vorliegenden Interpellation um das grosse Ganze. Uns ist bewusst, dass auch das Tierspital mit dem Fachkräftemangel zu kämpfen hat. Ausreichend geeignetes Personal zu finden, ist sicherlich auch für das Tierspital eine Herausforderung. Dennoch ist eine qualitativ hochstehende Betreuung der tierischen Patienten sicherzustellen. Die Kleintierklinik ist das Herzstück des Zürcher Tierspitals, einer der grössten Tierkliniken Europas. Sie ist an 365 Tagen im Jahr offen und versorgt rund um die Uhr ihre Patienten. Uns liegt viel daran, dass diese Klinik weiterhin einen guten Ruf geniesst, deshalb bitten wir den Regierungsrat und das Veterinäramt, in dieser Sache ihrer Aufsichtspflicht nachzukommen, um zukünftig frühzeitig Missständen zu begegnen. Vielen Dank.

Isabel Bartal (SP, Eglisau): Wir danken dem Regierungsrat für seine ausführliche Antwort auf unsere Interpellation zu den Missständen am Tierspital Zürich. Es ist erfreulich, dass Massnahmen ergriffen wurden und dass das Veterinäramt die eingereichten Massnahmenpläne als nachvollziehbar und angemessen beurteilt. Dennoch bleiben für uns zentrale Fragen offen. Und was uns besonders erstaunt, ist der Umstand, dass keine unabhängige Kontrolle vor Ort stattgefunden hat. Angesichts der Schwere der Vorwürfe – meine Kollegin Nathalie Aeschbacher hat sie jetzt nochmals erwähnt –, wie unhygienische Zustände, Personalmangel und die Verbreitung multiresistenter Keime, wäre ein Augenschein zwingend gewesen. Dass sich das Veterinäramt stattdessen auf eingereichte Unterlagen und eine späte reguläre Kontrolle im Jahr 2025 verliess, ist aus unserer Sicht erstaunlich, ja, es ist ungenügend.

Zudem stellt sich die Frage, ob die ergriffenen Massnahmen tatsächlich ausreichen, um die Probleme nachhaltig zu lösen. Ich erinnere noch einmal, die Zahlen sprechen eine klare Sprache: 50 Prozent der zufällig beprobten, entlassenen Tiere tragen zu dem Zeitpunkt CPE-Keime in sich, das ist alarmierend nicht nur für die betroffenen Tiere und deren Halterinnen und Halter, sondern auch für die öffentliche Gesundheit. Eine transparente, zeitnahe Information der Tierhalterinnen und -halter sowie der niedergelassenen Tierärztinnen und -ärzte hätte hier zwingend erfolgen müssen.

Auch die Personalengpässe werfen weiterhin Fragen auf. Zwar wurde der Personalbestand erhöht, was wir sehr begrüssen, aber ob dies ausreicht, um eine adäquate Versorgung der Tiere gerade in den Nachschichten zu gewährleisten, bleibt fraglich.

Nun, im Bericht des «Beobachters» (*Konsumentenzeitschrift*) vom 27. August 2025 wird das zurückhaltende Vorgehen des Zürcher Veterinäramts kritisiert. Die Kontrolle, die angeblich gemacht wurde, sei nicht im Tierspital selbst durchgeführt worden, sondern lediglich in der Apotheke. Diese Angabe kann ich nicht überprüfen. Aber wenn dem so ist, ist das nicht gut.

Wir sind gespannt, ob die standardmässigen Kontrollen des Veterinäramts im Jahre 2025 zeigen, dass die angekündigten Massnahmen tatsächlich umgesetzt und gut umgesetzt wurden. Wir erwarten nach wie vor, dass die zuständigen Behörden ihre Aufsichtspflicht ernst nehmen und eine unabhängige Kontrolle vor Ort durchführen. Nur so kann sichergestellt werden, dass die Massnahmen tatsächlich greifen und dass das Tierspital seinen hohen Ansprüchen gerecht wird. Die Tiere und die Halterinnen und Halter sowie die Bevölkerung haben ein Recht darauf. Vielen Dank.

Linda Camenisch (FDP, Wallisellen): Danke für die Beantwortung der Fragen, aus unserer Sicht sind sie leider nur bedingt zufriedenstellend ausgefallen. Offenbar hat das Tierspital dem Veterinäramt eine Stellungnahme eingereicht, welche keine Probleme erkennen lässt oder aber darauf hinweist, dass die unterstellten Mängel betreffend Hygiene und Kommunikation nicht der heutigen Situation entsprechen würden. Das müssen wir wohl so zur Kenntnis nehmen. Zeitgleich mit den in den Medien bekannt gewordenen Hinweisen auf Missstände am Tierspital Zürich betreffend unhygienische Zustände sowie die Verbreitung von multiresistenten CPE-Keimen ging auch eine entsprechende Tierschutzmeldung ein. Das Veterinäramt eröffnete zusätzlich ein Verfahren. Dabei seien die eingereichten Unterlagen geprüft und erforderliche Abklärungen getroffen worden. So weit, so gut und recht.

Absolut unverständlich für uns ist aber die Tatsache, dass keine Kontrolle vor Ort durchgeführt wurde. In welcher Form, wie und wo wurden denn die erwähnten Abklärungen vorgenommen? Weiter heisst es in der Beantwortung, das Veterinäramt werde im Rahmen der 2025 stattfindenden Kontrollen beim Tierspital den Fortschritt der umgesetzten Massnahmen evaluieren und beurteilen, ob weiterer Handlungsbedarf besteht. Aber wie erfahren wir jetzt, ob diese ordentlichen Kontrollen inzwischen stattgefunden haben und was für Erkenntnisse daraus erfolgen? Für zusätzliche Antworten danken wir.

Jeannette Büsser (Grüne, Horgen): Viel zu selten sprechen wir über das Wohl von Tieren hier im Rat, finde ich. Wir essen sie lieber und beklagen, was sie uns antun, ob Wolf oder Tigermücke. Experten wissen zwar immer mehr, aber wir gewöhnliche Menschen entfernen uns und wissen immer weniger darüber, wie Elefanten trauern, Primaten wie wir lernen oder wie Fische fühlen. Was wir aber zu 100 Prozent wissen können, ist: Alle Tiere sind leidensfähig. Sie leiden, wenn sie gequält werden, verletzt oder krank sind. Und darum braucht es eben neben den zig Spitäler für uns auch ein Tierspital, und dort sollten nach unserer Ansicht die gleichen Prinzipien gelten. Die Versorgung muss rechtzeitig, korrekt und würdig erfolgen. Dafür braucht es finanzielle und personelle Ressourcen und dafür

sind auch wir hier drin verantwortlich. Menschen, die im Tierspital arbeiten, sind meist Menschen, die eben nicht einen 08/15-Job von nine to five wollen. Es sind Menschen, die Ideale haben. Das müssen sie haben, sonst wären sie nicht bereit, nach einem Veterinärstudium durchzuhalten. Zuerst die Schuftelei auf dem Notfall, meist über 50 Stunden und immer abrufbereit, danach weitere Assistenzjahre, und dies bei einem Nettolohn von 4800 Franken. Und dies ist ein echtes Beispiel, das ich kenne, kein fiktives. Es gibt gute Gründe, warum zwei Jahre nach Studienabschluss nur noch knapp 20 Prozent direkt im Bereich tätig sind. Es sind Menschen, die sich berufen fühlen und die ihre Arbeit gut machen wollen. In keiner anderen Berufsgruppe sind Suizide so weit verbreitet wie unter Tierärzten.

Das Tierspital hat letztes Jahr die Stellen massiv erhöht. Es braucht jedoch auch genügend Erträge, um diese Stellen zu finanzieren. Wie die Anfrage 399/2024 von Sandra Bossert, Nadia Koch und mir gezeigt hat, entstehen jährlich 300'000 Franken ungedeckte Kosten, weil aus medizinisch-ethischen Gründen – und zum Glück – Tiere behandelt werden. Sie werden behandelt, auch wenn keine Rechnung adressiert werden kann. Und wir wollen, dass diese Tiere weiterhin behandelt werden und die Menschen, die das tun, einen fairen Lohn erhalten. Darum haben wir Grüne mit Mitunterzeichnenden die Motion 170/2025 eingereicht. Wir, also Sie und ich, müssen die strukturellen Bedingungen schaffen, um Missstände zu verhindern. Die Leitung des Tierspitals muss die operativen Bedingungen schaffen, damit solche Bilder, wie sie Ende letzten Jahres in die Medien gelangten, überhaupt nicht geschossen werden können. Die Leitung des Tierspitals hat etwas unternommen. Sie hat sofort ein externes risikobasiertes Audit in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse liegen uns vor, wir haben es von Nathalie Aeschbacher gehört. Verbesserungen sind möglich, sind nötig und wurden auch umgesetzt, darauf gehe ich jetzt nicht mehr ein.

Die Motive des Mitarbeiters mögen zweifelhaft gewesen sein, trotzdem müssen wir uns die wichtige Frage stellen: Sind wir als Kantonsrat bereit, die Kosten für eine würdige Gesundheitsversorgung zu tragen, eine Versorgung, bei der Mensch und Tier gesund bleiben. Unsere Motion «Rettung von Wildtieren und halterlosen Haustieren» wird Ihnen die Gelegenheit geben, dazu Stellung zu nehmen.

Aus unserer Sicht hat die Leitung des Tierspitals wichtige Massnahmen getroffen. Der Kanton reagierte etwas behäbig, bei Verdacht auf Missstände, dürfte man wohl schon zeitnah reagieren. Wir Grünen danken den Mitarbeitenden des Tierspitals für ihren enormen Einsatz zum Wohl der Tiere. Und wir wissen, dass es für das Wohl aller noch einiges braucht.

Bernhard im Oberdorf (SVP, Zürich): Unter dem Aspekt des Tierwohls ist es natürlich wichtig, dass eine solche Interpellation eingereicht wurde. Die Antworten, die wir hier gehört haben, sind interessant und zukunftsweisend. Die ABG (*Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit*) hat sich dieser ganzen Angelegenheit auch angenommen und wir hatten den Dekan Roger Stephan (*Vetsuisse-Fakultät der Universität Zürich*) und die Direktorin der Kleintierklinik, Carla Rohrer Bley, bei uns in der ABG zu Besuch. Das Ergebnis war, dass immer wieder bak-

terielle Infektionen vorkommen können, dass aber sehr viele Massnahmen eingeleitet wurden, zukunftsweisend, um dem Tierwohl gerecht zu werden. Das deckt sich auch mit dem Gehörten. Für die ABG, für uns ist damit die Sache erledigt.

Regierungsrätin Silvia Steiner: Erlauben Sie mir erneut eine Vorbemerkung: Ich stelle zunehmend fest, dass Personalkonflikte oder eigennützige Anliegen Grund dafür sind, den Kantonsrat zu instrumentalisieren. Wenn der «Beobachter» auch immer wieder dasselbe behauptet, wird es dadurch nicht wahr. Also seien Sie doch bitte etwas zurückhaltend, wenn Sie solche Anschuldigungen glauben, ohne dass Sie die notwendigen Belege dafür haben. Und ich glaube, dass das Universitäre Tierspital eines der grössten und renommiertesten Tierspitäler ist und in der Fachwelt einen hervorragenden Ruf geniesst, und für diesen Ruf sind Sie ebenfalls verantwortlich. Bei aller Kritik sollten wir das nicht vergessen, und wir müssen auch verhindern, dass dieser gute Ruf durch unberechtigte Vorwürfe leidet. Deshalb haben die Bildungsdirektion und die Gesundheitsdirektion die medialen Vorwürfe sehr ernst genommen, und das Veterinäramt hat umgehend Abklärungen eingeleitet. Das Tierspital war dabei jederzeit kooperativ und transparent.

Der in der medialen Berichterstattung unterstellte Mangel an Hygiene entspricht nicht der Situation im Tierspital. Das Tierspital verfügt seit Jahren über eine etablierte und erfahrene Hygienekommission. Die praktische Umsetzung erfolgt auf der Grundlage standardisierter Prozesse und Weisungen. Als hochspezialisiertes Überweisungszentrum ist das Tierspital häufig mit schwer kranken Tieren und mit schwierig zu behandelnden Infektionen konfrontiert. Das Hygienekonzept sieht deshalb unter anderem ein fortlaufendes Monitoring zu antibiotikaresistenten Keimen vor. Durch dieses aktive Monitoring wurde im Verlauf des Jahres 2024 festgestellt, dass bei Infektionen von drei Tieren der gleiche Erreger gefunden wurde. Um die Situation besser einschätzen zu können, wurden umfangreiche Oberflächen- und Tierbeprobungen eingeleitet. Dabei konnte aber keine Häufung von Krankheits- oder Todesfällen aufgrund des genannten Keimes festgestellt werden.

Im Zusammenhang mit der Pflege von Kleintieren hat das Tierspital 2023 entschieden, den Personalbestand deutlich zu erhöhen. 2024 wurden 22 Personen zusätzlich eingestellt.

Alle eingeleiteten Massnahmen zur weiteren Verbesserung der Qualität werden überwacht, ausgewertet und bei Bedarf angepasst. Und, wie es bereits erwähnt wurde, wir berichten auch der ABG darüber. Selbst wenn heute gesagt wurde, der Fall sei erledigt, die ABG ist Aufsichtskommission und wird das Tierspital gemäss meinen Informationen auch demnächst besuchen, um dort zu sehen, welche Arbeit geleistet wird. Die Mitarbeitenden des Tierspitals leisten hervorragende Arbeit und mussten sich in der Vergangenheit viel und auch ungerechtfertigte Kritik anhören. Ich möchte es deshalb nicht versäumen, den Mitarbeitenden hier ausdrücklich auch einmal für ihren grossen Einsatz für das Tierwohl zu danken.

Nathalie Aeschbacher (GLP, Zürich) spricht zum zweiten Mal: Bitte erlauben Sie mir eine persönliche Replik: Ich erachte es als gewählte Politikerin als meine Aufgabe, diesen Vorwürfen, die seit Monaten im Raum stehen, nachzugehen. Glauben Sie mir, ich habe dies fundiert getan und schon gar nicht aus Eigeninteresse. Das weise ich dezidiert zurück.

Regierungsrätin Silvia Steiner: Ja, sehr geehrte Frau Kantonsrätin, ich habe nicht Ihnen Eigeninteresse unterstellt, sondern dem Maulwurf, der Ihnen die Informationen zugetragen hat und der wirklich personalrechtliche Interessen hatte. Die ABG wurde darüber in Kenntnis gesetzt, und es ist völlig klar, dass hier ein personalrechtlicher Konflikt zugrunde liegt. Deshalb habe ich gesagt, Sie sollten die Quellen relativ gut überprüfen, bevor Sie im Kantonsrat den Ruf des Spitals gefährden.

Ratspräsident Beat Habegger: Die Interpellantin hat ihre Erklärung zur Antwort des Regierungsrates abgegeben.

Das Geschäft ist erledigt.